



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Erasmus+ Mentalisierungstraining für pädagogische
Fachkräfte

Modul 1: Grundlagen des Mentalisierungsansatzes

Teil 1



Ablauf des Modul 1

Teil 1 Einführung in Modul 1

Agnes Turner

Teil 2 Theoretische Grundlagen des Mentalisierungsansatzes

Johannes Huber

Teil 3 Begrifflichkeiten und Entwicklungslinien

Agnes Turner

Teil 4 Formen des Mentalisierens

Noëlle Behringer &
Larissa Schwarzwälder

Modul 1 – Teil 1

Gliederung

1. Lernziele
2. Einleitung
3. Einführung in die Mentalisierungstheorie



Lernziele: Modul 1 - Teil 1 & Teil 3

Theoretische Grundlagen

- Sie kennen die Entstehung des Mentalisierungskonzepts
- Sie können die Bedeutung von Mentalisieren beschreiben und anhand von Beispielen erklären
- Sie kennen die wichtigen Aspekte des Mentalisierens
- Sie kennen die Entwicklung der Mentalisierungsfähigkeit
- Sie wissen was erfolgreiches Mentalisieren auszeichnet

Ein Beispiel aus dem *pädagogischen* Alltag:

Sie beobachten zwei 4-jährige Kinder beim Spielen. Das Mädchen und der Junge sind seit einiger Zeit mit Bauklötzen beschäftigt und beginnen nun ein Haus zu bauen. Wenn das eine Kind jedoch eine Seite gebaut hat, beginnt das andere diese wieder zu zerstören und nimmt andere Bauklötze und beginnt erneut zu bauen. So geht dies einige Male hin und her. Zunehmend kommt es zu einem Gerangel um die Bauklötze, bis schließlich das Mädchen mit den Teilen zu werfen beginnt. Dabei trifft sie den Jungen. Er stampft auf, errötet und beginnt zu weinen....

Übung: Mentalisieren von Alltagssituationen

Aufgabe: Überlegen Sie allein und besprechen das Beispiel in einer Kleingruppe oder Partner*in im Seminar

1. Welche Gedanken kommen Ihnen beim Lesen der Situation?
2. Was mag in den Kindern vor sich gehen und welche Gefühle entstehen in Ihnen?
3. Wie könnte die Situation weitergehen?

Arbeitszeit: 20 min.



Von der Zuschreibung

Mann, ist
der langweilig!

Sie ist immer
so ungeduldig!



zum Nachdenken über sich und andere ...



Vielleicht wirke ich fordernd?



Geht es ihm nicht gut?



Mag sie nicht bei mir sein?



Vielleicht traue ich mich nicht?

...zum Verstehen von pädagogischen Beziehungen

damals

Wir verstehen einen Menschen nur, indem wir mit ihm fühlen, **seine Regungen in uns nachleben...**“ (Dilthey, 1880/1960, S. 201)

und heute

„Wenn man die Brille der Lehrperson so ändern kann, dass sie **das Lernen mit den Augen ihrer Lernenden** sieht, wäre das schon mal ein exzellenter Anfang.“ (Hattie, 2013, S. 298)

... und zum Verstehen der eigenen pädagogischen Handlungen

Lehrpersonen sollen sich also ständig selbst evaluieren...

Deshalb müssen Lehrer immer wieder Gelegenheiten schaffen, herauszufinden, wie ihr Unterricht wirklich wirkt. (Hattie, 2013, S. 299)

Herzog dazu kritisch:

Wie kann ein Lehrer einen Vorgang, der nicht in seinem eigenen Inneren, sondern im Inneren eines Schülers vor sich geht, sehen und sichtbar machen? (Herzog, 2014, S. 131)

Das Konzept der Mentalisierung bietet hierfür ein geeignetes Konzept!

Modul 1

1. 3 Einführung in die Mentalisierungstheorie



Modul 1: 3. Einführung in die Mentalisierungstheorie

Zur Entstehungsgeschichte

Der Psychoanalytiker **Peter Fonagy** und die Psychoanalytikerin **Mary Hepworth (Target)** entwickelten Anfang bis Mitte der 1990er Jahre die Mentalisierungstheorie am University College London.

1991 wird im Artikel „Thinking about thinking“ von Peter Fonagy die Fähigkeit, „bewusste und unbewusste mentale Zustände von sich selbst und von anderen erfassen zu können.“ (Taubner, 2015, S. 9)



Peter Fonagy

<https://www.ucl.ac.uk/psychoanalysis/people/peter-fonagy>

Mary Hepworth (formerly Mary Target)

<https://www.ucl.ac.uk/psychoanalysis/people/mary-hepworth>



Konzeptualisierung der Mentalisierungstheorie

Grundlagen und Theorien - *exemplarisch*

Psychoanalytische Grundlagen

Psychische Realität
Freud (1912)

Denktheorie,
Containment
Bion (1962)

Affektspiegelung und falsches
Selbst **Winnicott** (2010)

Soziale kognitionstheoretische Grundlagen

Theory of Mind
Baron-Cohen (1995)



Fotorecht: Turner 2021

Anthropologische Grundlagen

Geteilte Intentionalität
Tomasello (2014)

Epistemic vigilance. Mind &
Language **Sperber et. al.** (2010)

Bindungstheorie

klassische
Bindungstheorie **Bowlby** (1982)

Beobachtungsverfahren „Fremde-
Situations-Test“ **Ainsworth** (1985)



MentEd

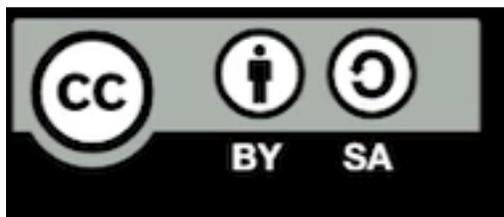
Mentalisierungsbasierte Pädagogik

A. Turner (Modulverantwortliche), unter Mitarbeit von N. Behringer, St. Gingelmaier, J. Huber, H. Kirsch und T. Nolte

Zitierempfehlung:

Turner, Agnes (2021). *Modul 1: Grundlagen des Mentalisierungsansatzes Teil 1.*

Curriculum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte des Netzwerkes Mentalisierungsbasierte Pädagogik. (Datum Abruf)



With the support of the Erasmus+ Programme of the European Union



Literatur

- Ainsworth, M.D.S. (1985). Patterns of infant-mother attachments. Antecedents and effects on development. *Bulletin of the New York Academy of Medicine*, 61(9), 771 – 791.
- Allen, J.G., Fonagy, P. & Bateman A.W. (2011). *Mentalisieren in der psychotherapeutischen Praxis*. Fachbuch. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Baron-Cohen, S. (1995). *Mindblindness. An Essay on Autism and Theory of Mind*. Cambridge: MIT
- Bion, W. R. (1962). *Lernen durch Erfahrung*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Bowlby, J. (1969/1982). *Attachment and loss*. Vol. 1. Attachment. Basis Books (deutsch: Bindung. Kindler, 1975).
- Bischof-Köhler, D. (2011). *Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind*. Kohlhammer.
- Brockmann, J. & Kirsch, H. (2010). Konzept der Mentalisierung. Relevanz für die psychoanalytische Behandlung *Psychotherapeut*, 55 (4), 279-290.
- Brockmann J & Kirsch H (2015) *Mentalisieren in der Psychotherapie*. *Psychotherapeutenjournal* 14 13-22
- Choi-Kain, L. W., Gunderson, J. G. (2008): *Mentalization: Ontogeny, Assessment, and Application in the Treatment of Borderline Personality Disorder*. *Am. J. of Psychiatry* 165, 1127–1135.
- Coates, S.W. (2009). Vorwort. In J. G. Allen, P. Fonagy (Hrsg.), *Mentalisierungsgestützte Therapie. Das MBT-Handbuch – Konzepte und Praxis*. Stuttgart: Klett-Cotta, 11 – 14.
- Dilthey, W. (1960). *Pädagogik. Geschichte und Grundlinien des Systems (1880)*. *Gesammelte Schriften*. (Bd. 9) Stuttgart. Fischer.
- Dziobek, I., Fleck, S., Klabe, E., Rogers, K., Hassenstab, J. Brand, M., Kessler, J., Wolke, JK., Oliver, T., Wolf, O.T & Convit, A. (2006). *Introducing MASC. A movie for the assessment of social cognition*. *Journal of Autism and Developmental Disorders* 36(5), 623 – 636.

Literatur

Fonagy, P., Gergely, G., Jurist E. L., Target, M. (2004). Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst. Stuttgart: Klett-Cotta.

Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E., & Target, M. (2002). Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst. (P. Fonagy, G. Gergely, E. L. Jurist, M. Target, & E. Vorspohl, Eds.). Stuttgart: Klett Cotta Verlag.

Fonagy, P. & Target, M. (2003). Die frühe Bindung und psychische Entwicklungsbeiträge aus Psychoanalyse und Bindungsforschung. Gießen: Psychosozial Verlag.

Fonagy, P., Target, M., Steele, H. & Steele, M. (1998). Reflective functioning scale manual. Unveröffentlichtes Manuskript. London.

Fonagy, P. & Ghinai, R.A. (2008). A self report measure of mentalizing development and preliminary test of the reliability and validity of the Reflective Functioning Questionnaire (RFQ). Unveröffentlichtes Manuskript. University College London.

Freud, S. (1912). Zur Dynamik der Übertragung. In Gesammelte Werke. Bd. VIII (S. 364-374). Frankfurt am Main: Fischer

Gingelmaier, S. (2019). Mentalisierung und soziales Lernen in der Pädagogik. Vortrag bei der Tagung SO – BE – ME, PH Ludwigsburg.

Gingelmaier, S., Taubner, S., Ramberg, A. (Hg.) (2018): Handbuch Mentalisierungs-basierte Pädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Hattie, J.A.C. (2013). Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analysis relating to achievement. London & New York: Routledge.

Herzog, W. (2014). Weshalb uns Hattie eine Geschichte erzählt Oder: Ein missglückter Versuch, den Erkenntnisstand der quantitativen Unterrichtsforschung zur Synthese zu bringen. ZISU – Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung 3(5), 130-143.

Kirsch, H. (Hrsg.) (2014): Das Mentalisierungskonzept in der Sozialen Arbeit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Lyten, P., Mayes, L.C. & Sadler, L. (2009). The Parental Reflective Functioning Questionnaire-1 (PRFQ-1). Leuven: University of Leuven

Literatur

Luyten, P., Fonagy, P., Lowyck, B. & Vermote, R. (2015). Beurteilung des Mentalisierens. In A. W. Bateman, P. Fonagy & J. G. Allen (Hrsg.), Handbuch Mentalisieren (S. 67–90). Gießen: Psychosozial-Verlag, 67 – 90.

Nolte, T. (2019). Mentalisierung – eine Einführung zu Konzept und Forschungsergebnissen. Vortrag bei der Tagung SO – BE – ME, PH Ludwigsburg.

Schultz-Venrath, U. (2013). Lehrbuch. Mentalisieren – Psychotherapien wirksam gestalten. Stuttgart: Klett-Cotta.

Sperber, D., Clement, F., Heintz, C., Macaro, H., Origgi, G. & Wilson, D. (2010). Epistemic Vigilance. *Mind & Language* 25 (2010): 359-93.

Slade, A., Aber, J. & Bresgi, I. (2004). The Parent Development Interview. – Revised. Unveröffentlichtes Protokoll. The City University of New York.

Taubner, S. (2008). Mentalisierung und Einsicht. Die reflexive Kompetenz als Operationalisierung von Einsichtsfähigkeiten. *Forum der Psychoanalyse*, 24 (1), 16-31.

Taubner, S. (2015). Konzept Mentalisieren. Eine Einführung in Forschung und Praxis. Gießen: Psychosozial.

Tomasello, M. (2014). Eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens. Berlin: Suhrkamp.

Winnicott, D.W. (2010). Vom Spiel zur Kreativität. 12. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Erasmus+ Mentalisierungstraining
für pädagogische Fachkräfte

Modul 1: Grundlagen des Mentalisierungsansatzes

Teil 2



Lernziele

- Sie kennen wichtige Vorläuferkonzepte des Mentalisierungsansatzes.
- Sie wissen um zentrale historische sowie theoretische Grundlagen (früh-)kindlicher Entwicklung (z.B. Bindung, Feinfühligkeit etc.) und können insbesondere die Mentalisierungsfähigkeit vorbereitenden Entwicklungs- und Interaktionsprozesse verstehen und beschreiben.

Gliederung

I. Klassische Studien

II. Entwicklungspsychologische Grundlagen 1 (allgemein)

III. Entwicklungspsychologische Grundlagen 2 (interaktionstheoretisch)

I. Klassische Studien



René Spitz (1887-1974): Hospitalismus-Studien

Untersuchung der Auswirkungen früher Mutter-Kind-Trennungen auf die Entwicklung von Säuglingen in Säuglingsheimen und Findelhäusern (bei fehlender Ersatzbezugsperson)

→ Ohne eine verfügbare und feinfühligke Bezugsperson nehmen Säuglinge und Kleinstkinder irreparablen Schaden in ihrer Gesamtentwicklung an, selbst bei guter medizinischer Versorgung (Ernährung, Hygiene).

I. Klassische Studien



John Bowlby (1907-1990): Begründer der klassischen Bindungstheorie

„Bindung ist das gefühlstragende Band, das eine Person zu einer anderen spezifischen Person anknüpft und das sie über Raum und Zeit miteinander verbindet.“ (John Bowlby)

→ Bindung hat einen evolutionären Anpassungsvorteil: Die Nähe der Bindungsperson gewährleistet Schutz und Sicherheit und erhöht damit die Überlebenschancen.

I. Klassische Studien

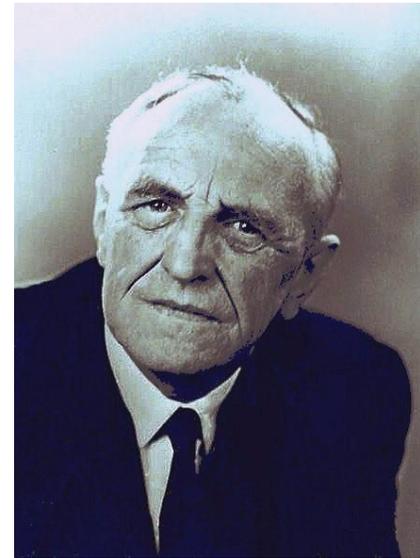


Mary Ainsworth (1913-1999): Kanadische Psychologin, welche die Methoden für die empirische Überprüfung der Bindungstheorie entwickelte.

- Konzept der „sicheren Basis“ (secure base)
- Konzept der „Feinfühligkeit“
- Beobachtungsverfahren „Fremde-Situations-Test“

(Ainsworth,1974/2020)

I. Klassische Studien



Donald Winnicott (1896-1971): Beschreibung der zentralen Bedeutung der mütterlichen Spiegelungsfunktion für die Entwicklung des kindlichen Selbst („der Glanz im Auge der Mutter“)

→ Im Zentrum stehen die *primäre Mütterlichkeit*, die *holding-function*, das Konzept des *good enough mothering*, das *Übergangsobjekt* sowie das *wahre vs. das falsche Selbst*.

(Winnicott, 1971)

II. Entwicklungspsychologische Grundlagen 1

Reflexionsübung: ca. 10 Minuten

→ Bitte überlegen Sie in Ruhe, was es Ihrem intuitiven Erleben nach für eine gute Kindesentwicklung braucht? Welche Erfahrungen sollten Menschen v.a. in der frühen Kindheit machen?



II. Entwicklungspsychologische Grundlagen 1

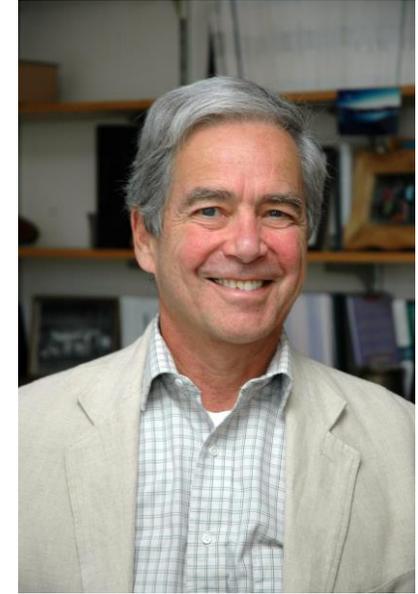


Andrew Meltzoff & Keith Moore: Frühes Imitationslernen („Neonatal imitation“)

→ Die Imitation oder das Nachahmungslernen stellt eine bedeutende Form des frühen sozialen Lernens dar. Bereits Neugeborene imitieren Gesichtsausdrücke erwachsener Modelle (z.B. Herausstrecken der Zunge oder Öffnen des Mundes).

(Meltzoff & Moore, 1977)

II. Entwicklungspsychologische Grundlagen 1



Edward Tronick: „still face“- Paradigma

Standardisiertes experimentelles Paradigma zur Untersuchung der kindlichen Regulationsfähigkeit

→ Das „still face“ der Mutter verletzt die Erwartungen des Kindes an soziale Interaktionen und löst kindlichen Stress aus, indem der Prozess der gegenseitigen Regulierung unterbrochen wird.

(Tronick, 2017)

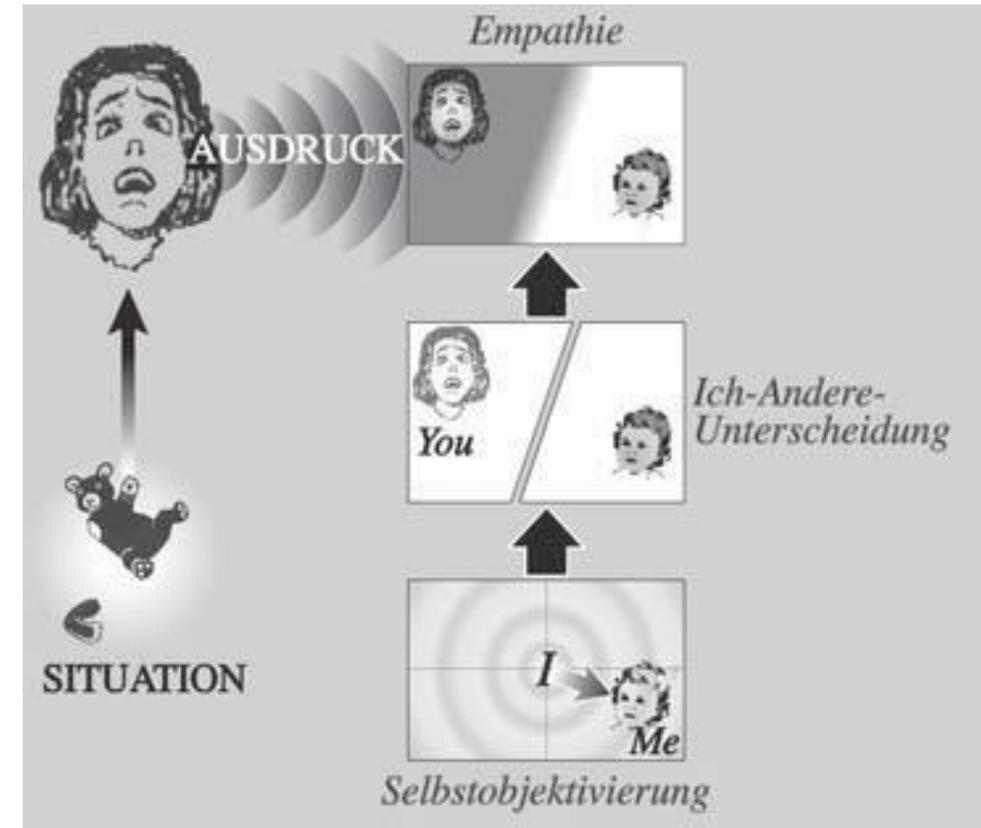
Videolink: <https://www.youtube.com/watch?v=apzXGEbZht0>

II. Entwicklungspsychologische Grundlagen 1

Entwicklungsmeilenstein „Empathie“

Die Entwicklung der empathischen Einfühlung setzt die psychische Abgrenzung des Ich vom Du voraus (→ kognitiver Entwicklungsschritt im Rahmen der Theory-of-mind).

Der für das empathische Erleben relevante Entwicklungsschritt erfolgt etwa um die **Mitte des zweiten Lebensjahres**. Kennzeichnend für ihn ist das **Einsetzen der Vorstellungstätigkeit** und speziell der Fähigkeit zur **Selbstobjektivierung**.



(Abb. aus Bischof-Köhler, 2011, S. 270)

II. Entwicklungspsychologische Grundlagen 1

Bindungsverhaltensmuster in der frühen Kindheit (im Fremde-Situations-Test)

B-Kinder (sicher): Trennungsprotest, Weinen, Rufen, aktive Suche nach der Bindungsperson, Wunsch nach Körperkontakt; Beruhigung durch Körperkontakt mit der Bindungsperson nach deren Rückkehr, Fortsetzung der Exploration nach kurzer Beruhigungszeit

A-Kinder (unsicher-vermeidend): Kaum oder kein Trennungsprotest; etwas eingeschränktes Spiel während der Trennung; kein Wunsch nach Körperkontakt bei Rückkehr der Bindungsperson; ggfs. aktive Distanzierung; aber erhöhte physiologische Stressparameter

II. Entwicklungspsychologische Grundlagen 1

C-Kinder (unsicher-ambivalent): Extremer Trennungsprotest; unstillbares Weinen, extreme Erregung; keine Beruhigung nach Rückkehr der Bindungsperson trotz Körperkontakt; gleichzeitig Nähe-suchen und Aggression; keine Rückkehr zum entspannten Spiel

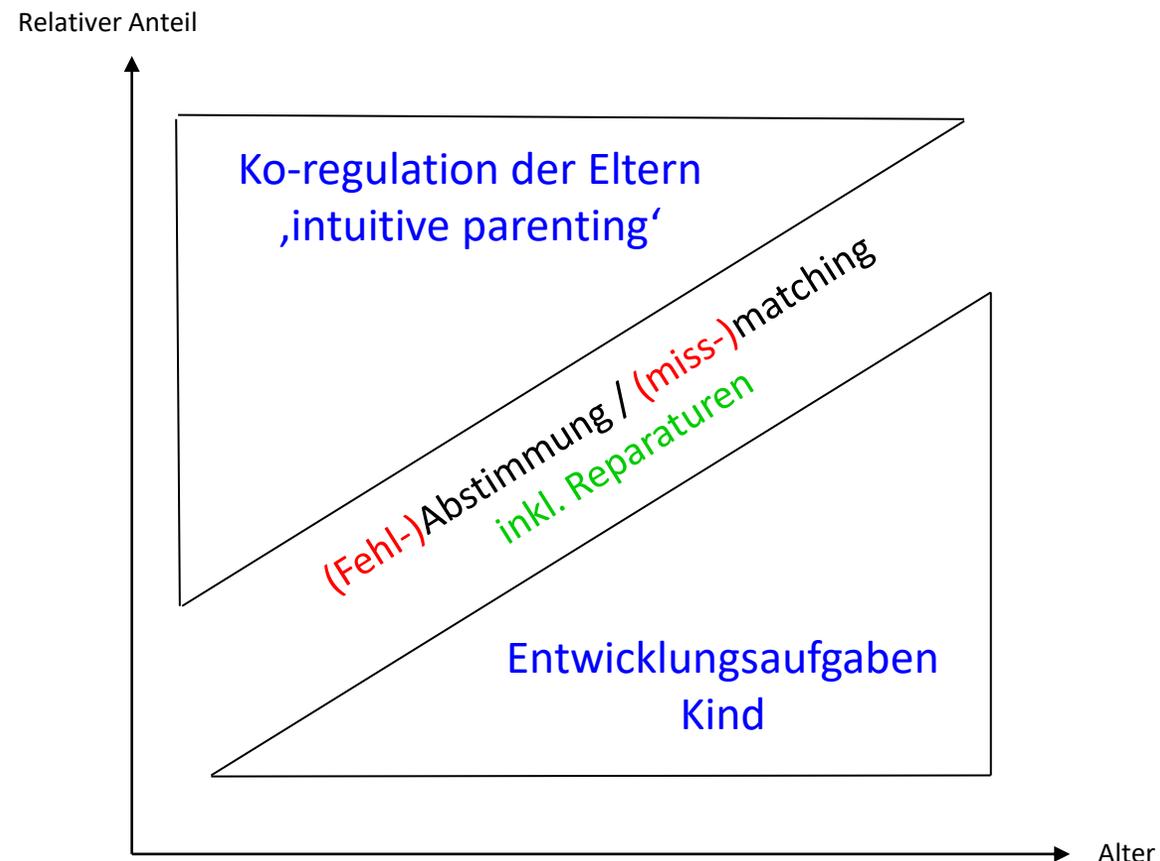
D-Kinder (unsicher-desorganisiert): Widersprüchliche Verhaltensweisen von Nähe suchen und Vermeidung; Verhaltensstereotypen; Einfrieren der Bewegung; „Absenzen“, dissoziative Zustände

(Grossmann & Grossmann, 2020; Strauß, 2014)

III. Entwicklungspsychologische Grundlagen 2

Bindungsbeziehung als interaktiver Prozess

Die menschliche Entwicklung vollzieht sich in Beziehungen, in fortwährenden Interaktionen des Säuglings mit seiner sozialen und materiellen Umwelt. Der Säugling gestaltet diese Beziehungen aktiv mit und wird dabei fortwährend kompetenter. Eltern und Kleinkind beeinflussen sich gegenseitig im Rahmen von Abstimmungs- und Anpassungsprozessen.



(Abb. in Anlehnung an Thiel-Bonney, 2018)

III. Entwicklungspsychologische Grundlagen 2

Intuitive elterliche Kompetenzen

Eltern sind auf die Fürsorge-Herausforderungen nicht unvorbereitet: intuitives Elternverhalten / „intuitive parenting“
(Papousek & Papousek, 1987)

Implizites Wissen (angeborene Verhaltensbereitschaft) über den adäquaten Umgang mit einem Kind, das automatisch aktiviert und nicht erlernt werden muss. D.h. Fürsorgepersonen (Erwachsene, aber auch ältere Kinder) reagieren unmittelbar und den Bedürfnissen von Säuglingen entsprechend, und passen ihr (Sprech-) Verhalten an die noch begrenzte Aufnahmekapazität und relativ schnelle Ermüdbarkeit von Säuglingen an (Ammensprache, Baby-talk, motherese etc.).

III. Entwicklungspsychologische Grundlagen 2

Bindungsbeziehung und Feinfühligkeit:

Feinfühliges Verhalten bedeutet, die Signale des Kindes

- **wahrzunehmen**
- **richtig zu interpretieren**

sowie

- **prompt** (d.h. zeitnah)
- **angemessen** (d.h. dem Entwicklungsstand des Kindes und seinem Temperament angepasst)

darauf zu reagieren.

(Ainsworth, 1974/2020)

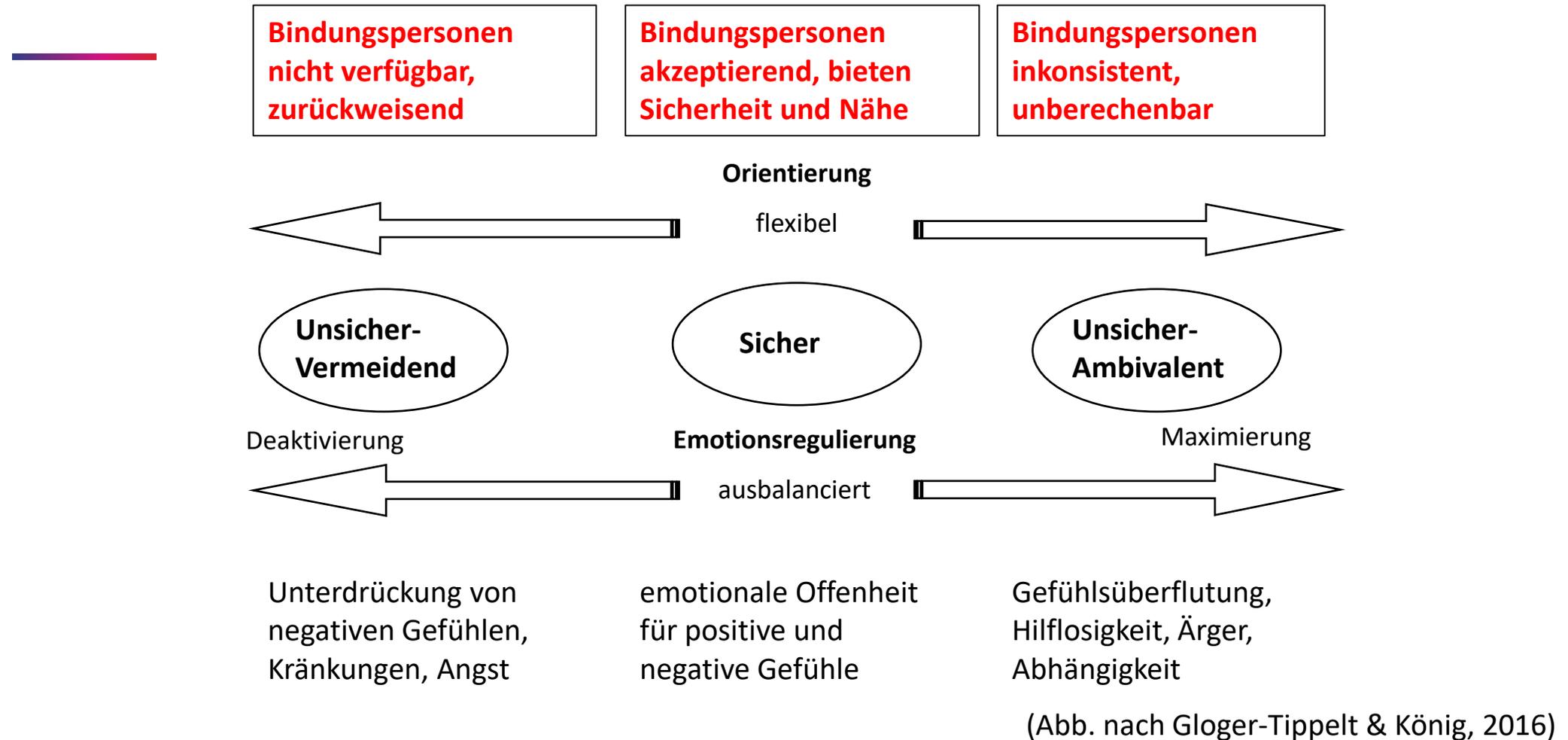
III. Entwicklungspsychologische Grundlagen 2

Bindungsmuster im Erwachsenenalter (Repräsentanzen)

- Sicher-autonome Bindungsrepräsentation (**F**-Klassifikation: „free-autonomous“)
- Unsicher-distanzierte Bindungsrepräsentation (**D**-Klassifikation: „dismissing“)
- Unsicher-verstrickte/präokkupierte Bindungsrepräsentation (**E**-Klassifikation: „enmeshed“)
- Unverarbeitete Bindungsorganisation – mit ungelöstem Trauma und/oder Verlust

(**U**-Klassifikation: „unresolved“)

III. Entwicklungspsychologische Grundlagen 2



III. Entwicklungspsychologische Grundlagen 2

Theorie des „Containments“ (psychoanalytisches Konzept der Klein/Bion-Tradition)

Die Fähigkeit der Mutter besteht darin, die Affekte des Kindes (v.a. negative) nicht nur zu verstehen und zu beantworten, sondern in ihrer Antwort gleichzeitig so zu verändern, dass sie für das Kind erträglich werden (d.h. Affekte werden nicht 1:1, sondern in modifizierter Form „gespiegelt“).

→ Das Verstanden-werden und die stellvertretende Bewältigung (das „Verdauen“) des Affekts werden vom Kind verinnerlicht.

(Fonagy et al., 2018; Crepaldi, 2018)

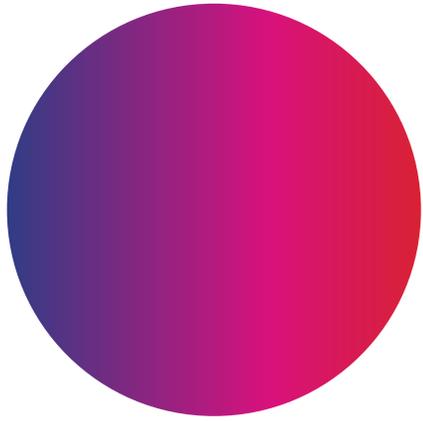
III. Entwicklungspsychologische Grundlagen 2

„Affekt-Containment“ bei unterschiedlichen Bindungsrepräsentanzen der Bindungspersonen

- sicher-gebundene BP: ausgewogene Mischung von „Spiegeln“ und Veränderung
- unsicher-distanzierte BP: Ablenkung vom negativen Affekt („Coping“) zu Lasten des Spiegels
- unsicher-verstrickte BP: Reaktion auf negativen Affekt, aber verstrickt-bleiben/hohe Irritation (dem Kind wird keine Bewältigung signalisiert)

Lernzielfragen

- Welche Bindungsmuster bei Kleinkindern im ersten Lebensjahr kennen Sie, woran kann man diese in der Beobachtung erkennen?
- Wovon hängt gezeigtes feinfühliges Verhalten im Wesentlichen ab?
- Wie kann man sich die soziale Weitergabe von Bindungsmustern über Generationen hinweg konkret vorstellen?



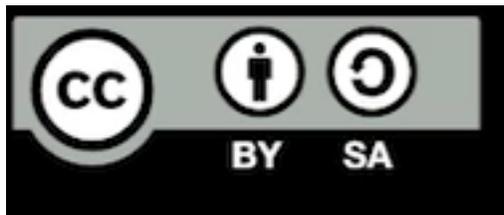
MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

A. Turner (Modulverantwortliche), unter Mitarbeit von
N. Behringer, St. Gingelmaier, J. Huber, H. Kirsch und T.
Nolte

Zitierempfehlung:

Huber, Johannes (2021) Modul 1: Grundlagen
des Mentalisierungsansatzes Teil
1. Curriculum Mentalisierungstraining für
pädagogische Fachkräfte des
Netzwerkes Mentalisierungsbasierte Pädagogik. (Datum
Abruf)



With the support of the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Modul 1: Theoretische Grundlagen des Mentalisierungsansatzes

Literatur

- Ainsworth, M. D. (1974/2020). Feinfühligkeit versus Unfeinfühligkeit gegenüber den Mitteilungen des Babys. In K. E. Grossmann & K. Grossmann (Hrsg.), *Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie* (S. 414–421). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bowlby, J. (1969/1982). *Attachment and loss. Vol. 1. Attachment*. New York: Basis Books (deutsch: *Bindung*. Kindler, 1975).
- Bischof-Köhler, D. (2011). *Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind*. Kohlhammer.
- Crepaldi, G. (2018). *Containing*. Psychosozial.
- Dornes, M. (2019). Psychoanalytische Aspekte der Bindungstheorie. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (S. 42-62). Reinhardt.
- Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E.L. & Target, M. (2018). *Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst* (6. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Gloger-Tippelt, G. (Hrsg.) (2016). *Bindung im Erwachsenenalter. Ein Handbuch für Forschung und Praxis*. Göttingen: Hogrefe.
- Gloger-Tippelt, G. & König, L. (2016). *Bindung in der mittleren Kindheit. Das Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung 5- bis 8-jähriger Kinder (GEV-B)* (2. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Grossmann & K. Grossmann (Hrsg.) (2020). *Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie* (20. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Meltzoff, A. N. & Moore, M. K. (1977). Imitation of Facial and Manual Gestures by Human Neonates. *Science*, 198 (4312), 75–78.
- Spitz, R. A. (1965/1981). *Vom Säugling zum Kleinkind. Naturgeschichte der Mutter-Kind-Beziehungen im ersten Lebensjahr*. Unter Mitarbeit von W. Godfrey Cobliner. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Strauß B. (2014). *Bindung. Gießen: Psychosozial*.
- Thiel-Bonney, C. (2018). *Begleitung, Beratung und Behandlung von Kindern mit Störungen der Verhaltensregulation und ihren Eltern*. Vortragsfolien KoKi Fachtag Frühe Kindheit. 24. April 2018.
- Winnicott, D. W. (1971). *Playing and Reality*. London (Routledge). Vom Spiel zur Kreativität. Übers. von M. Ermann. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Tronick, E. (2017). The Caregiver–Infant Dyad as a Buffer or Transducer of Resource Enhancing or Depleting Factors That Shape Psychobiological Development. *Australian and New Zealand Journal of Family Therapy*, 38, 561-572. doi: 10.1002/anzf.1274

Modul 1: Theoretische Grundlagen des Mentalisierungsansatzes

Bild-/Fotoquellen

Teil 1:

Folie 6, René Spitz: <https://mitfreudinberlin.jimdofree.com/gedenktafeln-mit-freud/ren%C3%A9-spitz/>

Folie 7, John Bowlby: <https://thebowlbycentre.org.uk/about-the-bowlby-centre/>

Folie 8, Mary Ainsworth: <https://psychology.tcnj.edu/ainsworth/>

Folie 9, Donald Winnicott: <https://psychoanalysis.org.uk/our-authors-and-theorists/donald-woods-winnicott>

Teil 2:

Folie 5, Abbildung aus Meltzoff and Moore, 1977, S. 75

Folie 6, Ed Tronick: <https://thepowerofdiscord.com/>



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Erasmus+ Mentalisierungstraining für pädagogische
Fachkräfte

Modul 1: Grundlagen des Mentalisierungsansatzes

Teil 3



Modul 1 – Teil 3

Gliederung

3. Einführung in die Mentalisierungstheorie
4. Entwicklung von Mentalisierung
5. Erfolgreiches Mentalisieren



Was bedeutet mentalisieren? (1)

Mentalisieren ist eine ...

- universale, elementare menschliche Fähigkeit
- die durch frühe Erfahrungen mit primären Bezugspersonen geprägt wird
- durch spätere Beziehungserfahrungen modifiziert werden kann.
- Mentalisieren ist jedoch keine festgelegte Fähigkeit,
- sondern eine dynamische Fähigkeit,
- die je nach Situation verstärkt oder beeinträchtigt sein kann. (vgl. Allen et al. 2011, Schultz-Venrath 2013)

”

„Mentalisierung ist eine imaginative Tätigkeit, insbesondere das Wahrnehmen und Interpretieren von menschlichem Verhalten auf der Basis intentionaler Aspekte.“

(Brockmann & Kirsch, 2015, S. 13)



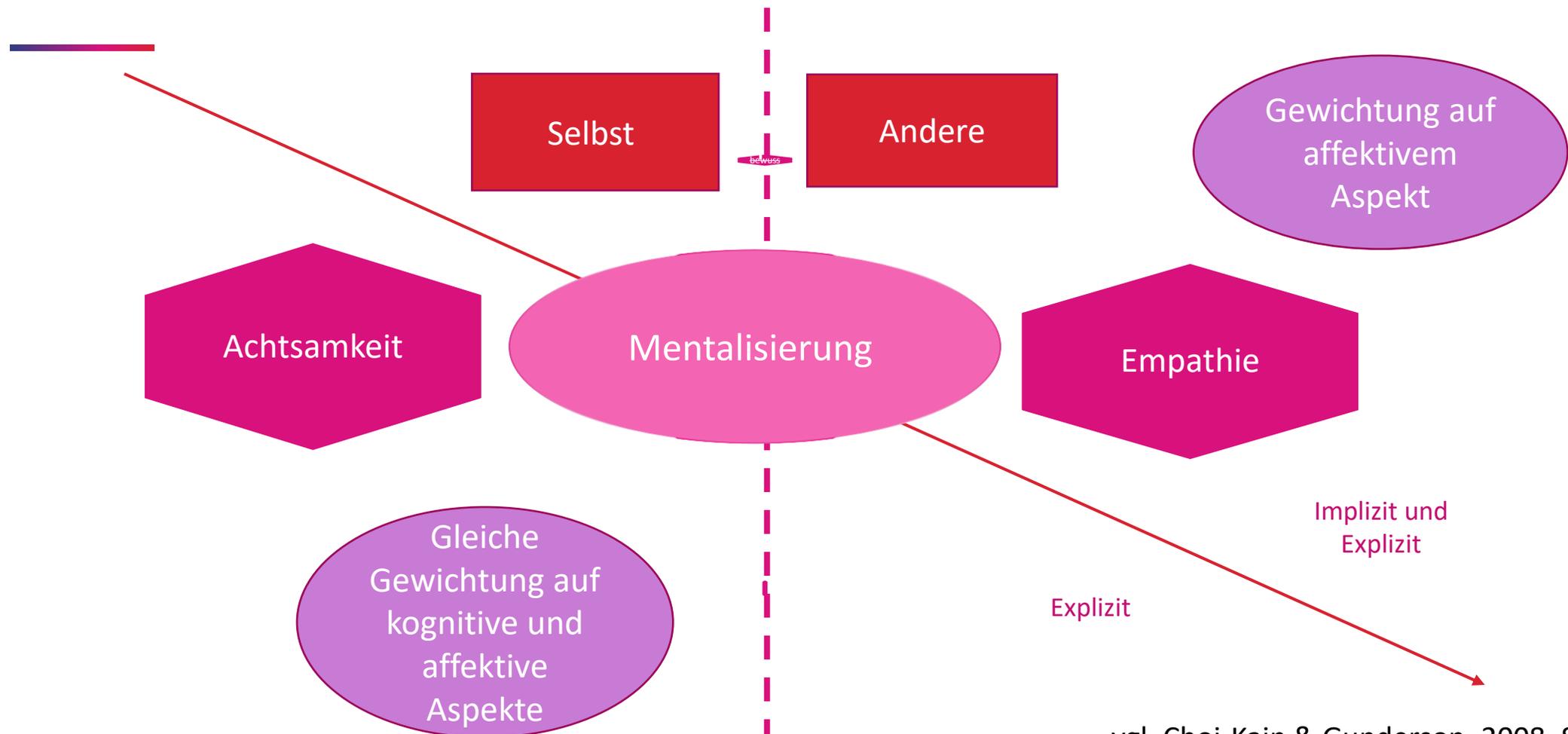
Was bedeutet mentalisieren? (2)

- Sich psychische Vorgänge vergegenwärtigen
- Achtsamkeit für eigene psychische Zustände und für die psychischen Zustände anderer Menschen entwickeln oder pflegen
- Missverständnisse verstehen
- Sich selbst von außen und andere von innen betrachten
- Eine mentale Eigenschaft zuschreiben oder „mental kultivieren“



(Allen, Fonagy & Bateman 2011, S. 23)

Mentalisierung und überlappende Konstrukte



Mentalisierungstheorie als Brückenkonzept

„Anders als viele zeitgenössische psychoanalytische Konstrukte ist die Mentalisierungstheorie als ein Brückenkonzept anzusehen, das auch jenseits klinischer Aspekte **empirisch überprüft** und **weiterentwickelt wird** und dennoch starke Einflüsse auf die Weiterentwicklung psychoanalytischer Theorieansätze hat.“

(Taubner, 2015, S. 9)

Übung: *What is Mentalization?*

Hören Sie Peter Fonagy zu „*What is Mentalization?*“

<https://www.youtube.com/watch?v=MJ1Y9zw-n7U>

Aufgabe: 1) Reflektieren und diskutieren Sie das Video in einer Kleingruppe.

2) Welche Fragen und weiterführende Gedanken entstehen in der Kleingruppe?

3) Denken Sie an eine pädagogische Situation. Wie können die mentalen Zustände der Beteiligten in der Situation verstanden werden?



Modul 1

4. Entwicklung von Mentalisierung



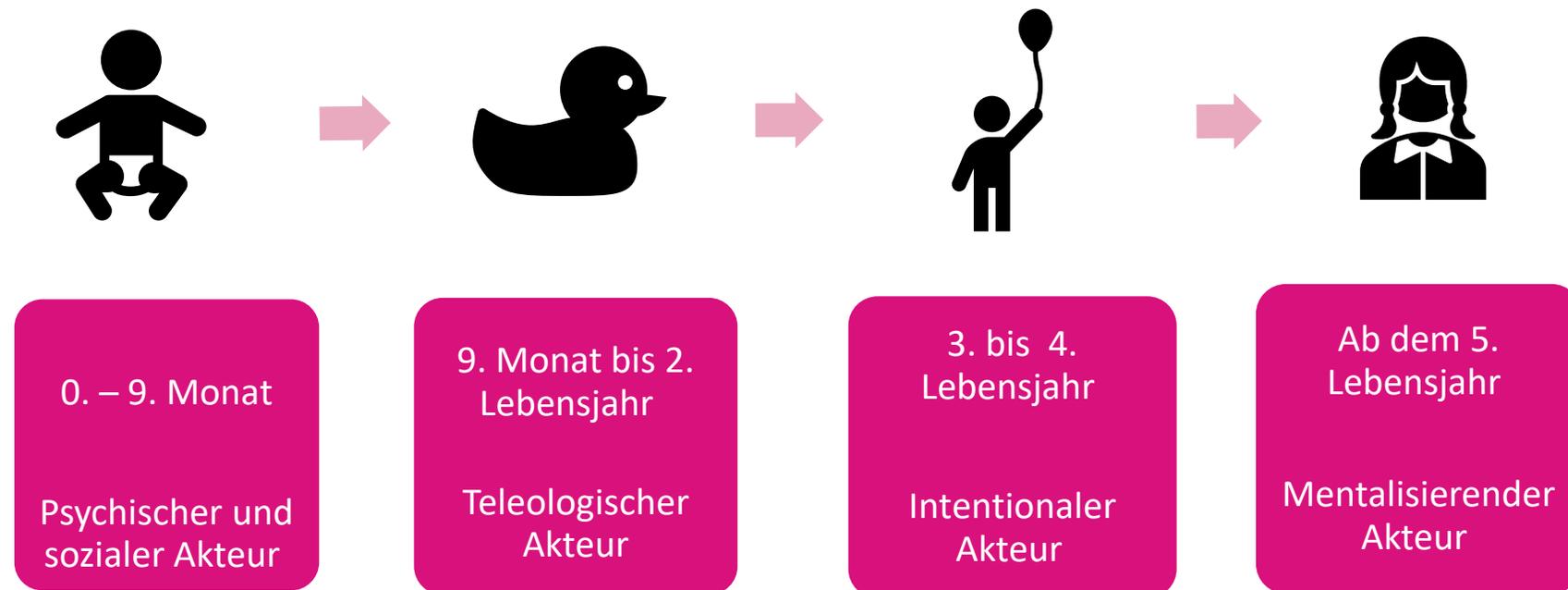
Mentalisierung in *frühen* Beziehungserfahrungen

Erst wenn ein **Kind von Bezugspersonen mentalisiert wurde**, wird die Fähigkeit entwickelt bzw. stärker, **sich selbst zu mentalisieren als auch andere zu mentalisieren**.

Die selbstreflexive und die interpersonale Komponente ermöglicht, „die innere und äußere Realität sowie innere psychische und emotionale Vorgänge von interpersonalen zu unterscheiden“.

(Fonagy & Target, 2003, S. 365)

Entwicklungslinie des Selbst als Urheber



(vgl. Taubner, 2015, S. 38)

Affekt- & Selbstregulation durch Spiegeln

1. Das Kind hat Angst



2. Ausdruck seines Befindens

3. Vater mentalisiert den Zustand des Kindes



5. Über Affektspiegelungen bildet das Kind sekundäre Repräsentanzen. Sie verknüpfen sich mit den primären Erregungszuständen.

4. Reaktion der Bezugsperson:

Kongruenz: sie erkennt den Affekt,

Kontingenz: sie reagiert zeitnah,

Markierung: sie greift den Affekt in abgeschwächter Form auf und integriert gegenläufige Elemente
Bsp.: Lächeln, tröstende Worte, Babysprache.

Durch Markierungen können Affekte fremdreguliert werden.

6. Mentales Konzept z.B. von Angst = ich erfahre etwas über mich, das Selbst entsteht.



Teleologischer Modus (ab ca. 9. Monat - 2 Jahre)

„Kinder bis etwa 3 Jahre sind naive Realisten, sie halten die Weise, wie die Welt ihnen erscheint, unhinterfragt für wahr und für alle zugänglich, sie verstehen noch nicht, dass ihre Überzeugungen zu Sachverhalten nur Annahmen sind, die den realen Tatbestand treffen oder auch verfehlen können“ (Bischof-Köhler, 2011, S. 330).

Das Kleinkind ist in der Lage eigene und fremde Handlungen als zielgerichtet zu verstehen.

Es versteht jedoch die Motive der Handlungen noch nicht.

Allein das Beobachtbare kann verstanden werden.



Fotorechte: Turner

Modul 1: 4. Entwicklung von Mentalisierung

Sally and Anne Test

<https://lehrbuch-psychologie.springer.com/videos/437>

Video »Theory of Mind«



Psychische Äquivalenz und Als-Ob-Modus (3 – 4 Jahre)

Psychische Äquivalenz

Selbst und Objekt sind nicht getrennt.

Innere Welt und Äußere Realität werden als identisch wahrgenommen.

Wort = Gedanke = Realität

Als-Ob-Modus

Als-Ob-Spiel als Nachspielen von Erlebtem und Modifikation.

Externalisieren eigener innerer Zustände im Spiel.



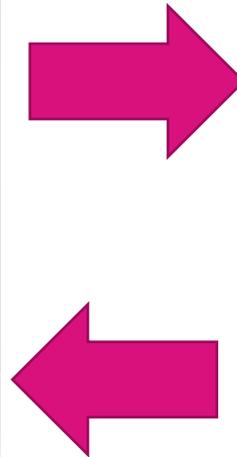
Psychische Äquivalenz und Als-Ob-Modus (3 – 4 Jahre)

Aufbau und
Zusammenbruch
des Als-ob-Modus

Beispiel

Kind spielt mit seinen Stofftieren. Dabei verkörpern die Stofftiere wilde Piraten und gefährliche Haie. Das Kind fühlt sich mächtig und verjagt mit aller Kraft die bösen Tiere. Doch plötzlich scheinen die imaginierten Piraten und Haie in seiner Innenwelt real zu werden. Das Kind bekommt in seinem Spiel Angst, beginnt zu weinen und nach seinen Eltern zu rufen.

Beispiel für Als-Ob-Modus im späteren Spiel



Reflexiver Modus (ca. ab 5. Lebensjahr)

Das Kind erforscht die Handlungen anderer, versteht zunehmend deren Intentionen und sich selbst verstärkt zu verstehen.

Die Reflexionsfähigkeit des Kindes wurde gestärkt, weil es die Erfahrung gemacht hat, selbst mentalisiert worden zu sein. Parallel entwickelt das Kind die kognitive Fähigkeit, sich Gedanken und Gefühle anderer und seiner selbst vorzustellen. Eine möglichst sichere Bindung zu den primären Bezugspersonen ist dabei zentral.

Die Fähigkeit zu mentalisieren ist ein dynamischer Prozess, der über die Lebensspanne verstärkt aber auch (temporär) geschwächt werden kann und wird.

Übung zur Entwicklung der Mentalisierung

Aufgabe:

- 1) Besprechen Sie die Entwicklungsschritte in einer Kleingruppe.
- 2) Finden Sie Beispiele für jede Entwicklungsphase.
- 3) Welche Bedeutung haben die Phasen für Ihre pädagogische Praxis?

Arbeitszeit: 25 min.





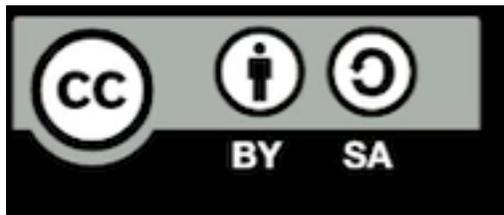
MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

A. Turner (Modulverantwortliche), unter Mitarbeit von N. Behringer, St. Gingelmaier, J. Huber, H. Kirsch und T. Nolte

Zitierempfehlung:

Turner, Agnes (2021). *Modul 1: Grundlagen des Mentalisierungsansatzes Teil 3*
Curriculum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte des Netzwerkes Mentalisierungsbasierte Pädagogik. (Datum Abruf)



Literatur

- Ainsworth, M.D.S. (1985). Patterns of infant-mother attachments. Antecedents and effects on development. *Bulletin of the New York Academy of Medicine*, 61(9), 771 – 791.
- Allen, J.G., Fonagy, P. & Bateman A.W. (2011). *Mentalisieren in der psychotherapeutischen Praxis*. Fachbuch. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Baron-Cohen, S. (1995). *Mindblindness. An Essay on Autism and Theory of Mind*. Cambridge: MIT
- Bion, W. R. (1962). *Lernen durch Erfahrung*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Bowlby, J. (1969/1982). *Attachment and loss*. Vol. 1. Attachment. Basis Books (deutsch: Bindung. Kindler, 1975).
- Bischof-Köhler, D. (2011). *Soziale Entwicklung in Kindheit und Jugend. Bindung, Empathie, Theory of Mind*. Kohlhammer.
- Brockmann, J. & Kirsch, H. (2010). Konzept der Mentalisierung. Relevanz für die psychoanalytische Behandlung *Psychotherapeut*, 55 (4), 279-290.
- Brockmann J & Kirsch H (2015) *Mentalisieren in der Psychotherapie*. *Psychotherapeutenjournal* 14 13-22
- Choi-Kain, L. W., Gunderson, J. G. (2008): *Mentalization: Ontogeny, Assessment, and Application in the Treatment of Borderline Personality Disorder*. *Am. J. of Psychiatry* 165, 1127–1135.
- Coates, S.W. (2009). Vorwort. In J. G. Allen, P. Fonagy (Hrsg.), *Mentalisierungsgestützte Therapie. Das MBT-Handbuch – Konzepte und Praxis*. Stuttgart: Klett-Cotta, 11 – 14.
- Dilthey, W. (1960). *Pädagogik. Geschichte und Grundlinien des Systems (1880)*. *Gesammelte Schriften*. (Bd. 9) Stuttgart. Fischer.
- Dziobek, I., Fleck, S., Klabe, E., Rogers, K., Hassenstab, J. Brand, M., Kessler, J., Wolke, JK., Oliver, T., Wolf, O.T & Convit, A. (2006). *Introducing MASC. A movie for the assessment of social cognition*. *Journal of Autism and Developmental Disorders* 36(5), 623 – 636.

Literatur

Fonagy, P., Gergely, G., Jurist E. L., Target, M. (2004). Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst. Stuttgart: Klett-Cotta.

Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E., & Target, M. (2002). Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst. (P. Fonagy, G. Gergely, E. L. Jurist, M. Target, & E. Vorspohl, Eds.). Stuttgart: Klett Cotta Verlag.

Fonagy, P. & Target, M. (2003). Die frühe Bindung und psychische Entwicklungsbeiträge aus Psychoanalyse und Bindungsforschung. Gießen: Psychosozial Verlag.

Fonagy, P., Target, M., Steele, H. & Steele, M. (1998). Reflective functioning scale manual. Unveröffentlichtes Manuskript. London.

Fonagy, P. & Ghinai, R.A. (2008). A self report measure of mentalizing development and preliminary test of the reliability and validity of the Reflective Functioning Questionnaire (RFQ). Unveröffentlichtes Manuskript. University College London.

Freud, S. (1912). Zur Dynamik der Übertragung. In Gesammelte Werke. Bd. VIII (S. 364-374). Frankfurt am Main: Fischer

Gingelmaier, S. (2019). Mentalisierung und soziales Lernen in der Pädagogik. Vortrag bei der Tagung SO – BE – ME, PH Ludwigsburg.

Gingelmaier, S., Taubner, S., Ramberg, A. (Hg.) (2018): Handbuch Mentalisierungs-basierte Pädagogik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Hattie, J.A.C. (2013). Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analysis relating to achievement. London & New York: Routledge.

Herzog, W. (2014). Weshalb uns Hattie eine Geschichte erzählt Oder: Ein missglückter Versuch, den Erkenntnisstand der quantitativen Unterrichtsforschung zur Synthese zu bringen. ZISU – Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung 3(5), 130-143.

Kirsch, H. (Hrsg.) (2014): Das Mentalisierungskonzept in der Sozialen Arbeit. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Lyten, P., Mayes, L.C. & Sadler, L. (2009). The Parental Reflective Functioning Questionnaire-1 (PRFQ-1). Leuven: University of Leuven

Literatur

Luyten, P., Fonagy, P., Lowyck, B. & Vermote, R. (2015). Beurteilung des Mentalisierens. In A. W. Bateman, P. Fonagy & J. G. Allen (Hrsg.), Handbuch Mentalisieren (S. 67–90). Gießen: Psychosozial-Verlag, 67 – 90.

Nolte, T. (2019). Mentalisierung – eine Einführung zu Konzept und Forschungsergebnissen. Vortrag bei der Tagung SO – BE – ME, PH Ludwigsburg.

Schultz-Venrath, U. (2013). Lehrbuch. Mentalisieren – Psychotherapien wirksam gestalten. Stuttgart: Klett-Cotta.

Sperber, D., Clement, F., Heintz, C., Macaro, H., Origgi, G. & Wilson, D. (2010). Epistemic Vigilance. *Mind & Language* 25 (2010): 359-93.

Slade, A., Aber, J. & Bresgi, I. (2004). The Parent Development Interview. – Revised. Unveröffentlichtes Protokoll. The City University of New York.

Taubner, S. (2008). Mentalisierung und Einsicht. Die reflexive Kompetenz als Operationalisierung von Einsichtsfähigkeiten. *Forum der Psychoanalyse*, 24 (1), 16-31.

Taubner, S. (2015). Konzept Mentalisieren. Eine Einführung in Forschung und Praxis. Gießen: Psychosozial.

Tomasello, M. (2014). Eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens. Berlin: Suhrkamp.

Winnicott, D.W. (2010). Vom Spiel zur Kreativität. 12. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta.



MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Erasmus+ Mentalisierungstraining für
pädagogische Fachkräfte

Modul 1: Grundlagen des Mentalisierungsansatzes

Teil 4

- Dimensionen des Mentalisierens-



Gliederung

1. Effektives Mentalisieren
2. Vier Dimensionen des Mentalisierens
 - a) Automatisch vs. Kontrolliert
 - b) Fremdorientiert vs. Selbstorientiert
 - c) Kognitiv vs. Affektiv
 - Exkurs: Mentalisierte Affektivität
 - d) Innenorientiert vs. Außenorientiert
3. Literatur



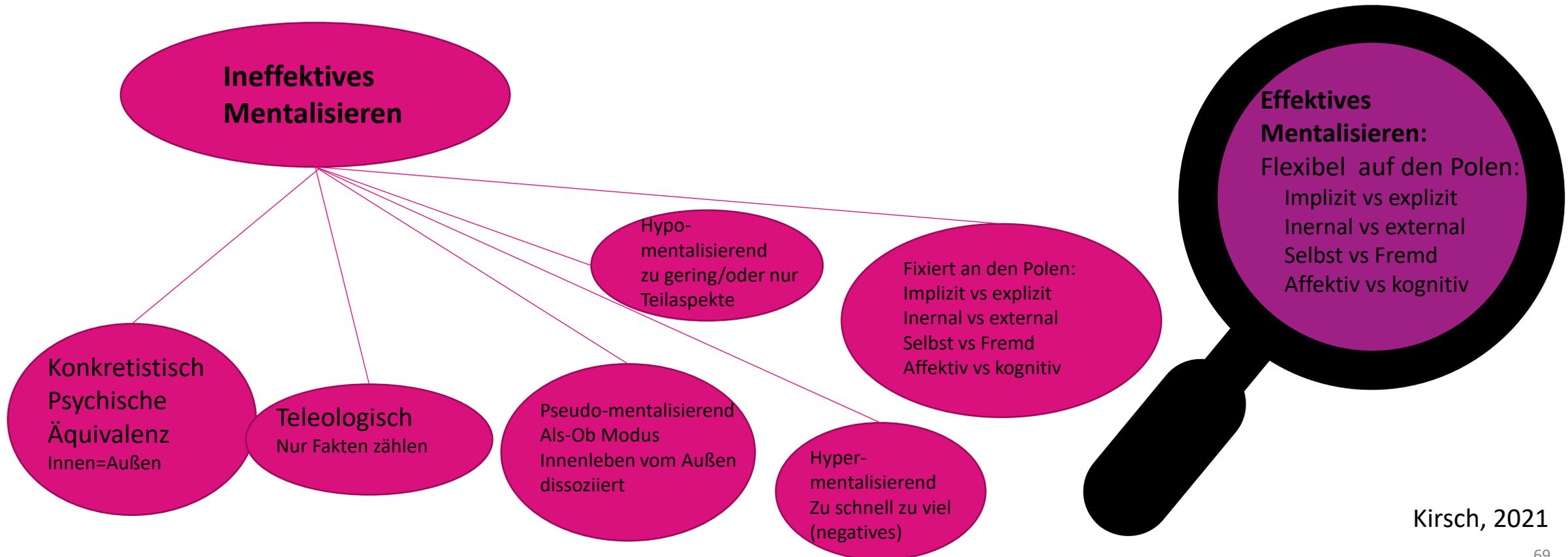
Lernziele

- Lernende können die verschiedenen Formen des Mentalisierens benennen
- Lernende erkennen die Unterschiede zwischen effektivem und ineffektivem Mentalisieren
- Lernende können die vier Dimensionen des Mentalisierens benennen und einander gegenüberstellen (Automatisch vs. Kontrolliert, Fremdororientiert vs. Selbstorientiert, Kognitiv vs. Affektiv, Innenorientiert vs. Außenorientiert)
- Lernende können die Mentalisierte Affektivität beschreiben

1. Effektives Mentalisieren

- Komplexität sozialer Beziehungen erkennen (Taubner, 2016)
- Bewusstsein für innere Ambivalenzen und Konflikte (Diez Grieser & Müller, 2018)
- Berücksichtigung der eigenen Bindungsgeschichte (Fonagy, Target, Steele & Steele, 1998)

Effektives versus Ineffektives Mentalisieren



2. Vier Dimensionen des Mentalisierens

- Mentalisieren ist dynamisch, intra- und interpersonell (Schultz-Venrath & Felsberger, 2016)
- 4 polare Dimensionen (Luyten et al., 2015):
 - Automatisch vs. Kontrolliert
 - Fremdorientiert vs. Selbstorientiert
 - Kognitiv vs. Affektiv
 - Innenorientiert vs. Außenorientiert

Automatisches versus kontrolliertes Mentalisieren

- Automatisches Mentalisieren:
 - Schnell, reflexartig, direkt (Taubner, 2016)
 - Vergleichbar mit Intuition (Allen, Fonagy & Bateman, 2016)
 - Nicht bewusst reflektierend (Fonagy et al., 2015)
 - Zusammenhang mit inneren Arbeitsmodellen (Knox, 2016)
 - Mentale Zustände werden nicht bewusst bedacht (Rottländer, 2020)



Automatisches versus kontrolliertes Mentalisieren

- Kontrolliertes Mentalisieren:
 - Bewusst reflektierend, verbalisiert (Sharp, 2016)
 - Erfordert Reflexion und Anstrengung (Fonagy & Bateman, 2015)
 - Bewusste Auseinandersetzung mit eigenen und fremden mentalen Zuständen (Fonagy, Bateman & Luyten, 2015)

Automatisches versus kontrolliertes Mentalisieren



Beispiel für kontrolliertes Mentalisieren in einem Reflexionsprozess einer Sozialarbeiterin über die Beziehung zu ihrer Kollegin:

„Irgendwie merke ich, dass Petra im Moment zurückgezogener ist. Ich kann gar nicht genau sagen, wie oder was genau da los ist. Ihre Arbeit macht sie ja noch genauso gut, wie sonst auch, aber sie ist nicht mehr so für ein kleines Pläuschchen zu haben. Vielleicht liegt's an der Auseinandersetzung neulich mit dem Chef, das arbeitet sicher noch in ihr weiter – war ja auch echt nicht ohne, von ihm einen Anpfiff vor dem gesamten Team zu bekommen.“

Automatisches versus kontrolliertes Mentalisieren

- Wechselspiel zwischen den Dimensionen = effektives Mentalisieren (Rottländer, 2020)
- Mentalisieren bei steigendem Stresslevel (Rottländer, 2020)

Konsequenzen für die Praxis:

Kontrolliertes Mentalisieren in Gesprächen anregen

Selbst- versus Fremdorientiertes Mentalisieren

- Unterscheidung von eigenen psychischen und interpersonellen Vorgängen (Fonagy & Target, 2006)
- Wechsel zwischen eigener Perspektive und fremdem Blickwinkel (Luyten et al., 2015)
- Verhindert emotionale Ansteckung durch fremde Affekte (Luyten et al., 2015)

Selbst- versus Fremdororientiertes Mentalisieren



- Beispiele (Fonagy, Target, Steele & Steele, 1998):
 - „Ich dachte, meine Mutter ist ärgerlich auf uns, aber ich bin nicht wirklich sicher, ob sie sich auch so fühlte.“
 - „Ich habe ihr immer ziemlich zugesezt, aber ich glaube, dass ich eigentlich nur Angst hatte, es könnte ihr nichts an mir liegen.“
 - „Ich kümmere mich seit drei Wochen um meine Tochter und finde es – es – eh – ich finde es ziemlich anstrengend. Aber ich finde es nur deswegen anstrengend, weil ich im Augenblick wegen anderer Dinge in meinem Leben etwas unglücklich bin, also wegen meiner beruflichen Karriere.“

Selbst- versus Fremdorientiertes Mentalisieren

- Selbstüberhöhung, Desinteresse vs. Affektansteckung, ausbeuterische Beziehungen (Taubner, Fonagy & Bateman, 2019)

Konsequenzen für die Praxis:

Auch auf eigene mentale Zustände in und nach Interaktionen achten,
um die Wechselseitigkeit zu erkennen

Kognitives versus affektives Mentalisieren

- Integration von Kognition und Affekt (Fonagy et al., 2015)
- Affektive Empathie & mentalisierte Affektivität (Fonagy et al., 2015)
- Verstehen von Wünschen/Überzeugungen, Perspektivübernahme vs. Verstehen, Regulation, Äußern von Affekten (Fonagy et al., 2015; Jurist et al., 2008)

Kognitives versus affektives Mentalisieren



Beispiel eines Referendars, der seine vergangenen Unterrichtstage reflektiert:

„Mir ist jetzt klar geworden, dass ich neulich so ungerecht zu der Schulklasse war und sie als Strafe etwas habe abschreiben lassen, weil ich mich am vorigen Tag über ihr schlechtes Benehmen beim Unterrichtsbesuch geärgert habe. Sicher waren sie aufgeregt, genau wie ich. Vielleicht kam daher meine Verärgerung, die ich erst jetzt so benennen kann.“

Kognitives versus affektives Mentalisieren

- Theory of mind (Taubner, 2016)
- Beeinträchtigung, wenn ...
 - affektive Zustände zwar kognitiv nachvollziehbar, aber kein Zugang zum affektiven Kern des Erlebens möglich (Fonagy et al., 2015,)
 - stark affektiv gefärbtes Mentalisieren = einhergehende affektive Überforderung = Abgleich mit kognitiv erfassbaren Aspekten scheitert (Blatt, 2008)

Innere Zustände versus äußere Eigenschaften

- Externale und internale Verortung (Taubner, 2016)
- Innerlich: Gegenstand ist eigene innere Welt oder innere Welt anderer Menschen (Fonagy et al., 2015)
- Äußerlich: Beobachtbare, äußere Eigenschaften/Besonderheiten eigener oder fremder Verhaltensweisen (Fonagy et al., 2015)



Formen des Mentalisierens

Innere Zustände versus äußere Eigenschaften

„Stellen Sie sich vor, Sie beobachten in Ihrer Heimatstadt einen Fremden an einer Straßenecke, der einen Stadtplan in der Hand hält und mit gerunzelter Stirn und geschürzten Lippen erst in die eine und dann in die andere Richtung blickt“

Das Verhalten des Fremden lässt die Vermutung entstehen, er habe sich verlaufen. Sich darüber hinaus den inneren Zustand des Fremden vorzustellen ist Mentalisieren in Aktion (Kirsch, 2014)

Innere Zustände versus äußere Eigenschaften

- Präfrontale Areale: Überwiegend innerpsychisches mentales Erleben (Satpute & Liebermann, 2006)
- Frontoparietale Aktivierungen: Eher Verarbeitung externer äußerer Reize (Schwarzer, 2019)
- Pausenloses Oszillieren auf den Polen der vier Dimensionen ist Kennzeichen effektiven Mentalisierens (Fonagy et al., 2015)

Formen des Mentalisierens

Gruppenarbeit



Schauen Sie sich folgenden Ausschnitt aus dem Film „Alles steht Kopf“ (Pixar) an:

<https://www.youtube.com/watch?v=uLsDaAXmakU>

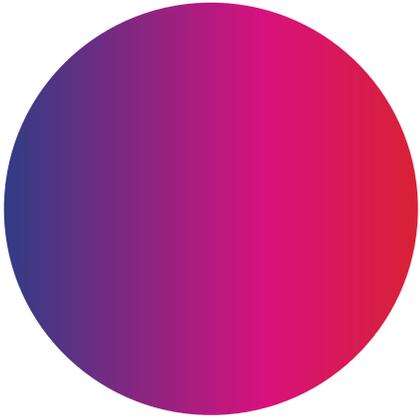
Überlegen Sie gemeinsam in der Gruppe:

Wann und in welcher Form sind die vier Dimensionen des Mentalisierens zu beobachten?

Wiederholungsfragen

Alle Inhalte dieser Fragen finden Sie auf den Folien

- Was kennzeichnet gelingendes Mentalisieren?
- Wie heißen die 4 Dimensionen des Mentalisierens?
- Wie hängen die Dimensionen mit gelingendem Mentalisieren zusammen?
- Was bedeutet mentalisierte Affektivität?
- Wann scheitert Mentalisieren?
- Wie sieht scheiterndes Mentalisieren aus?



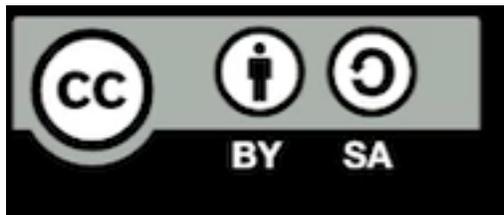
MentEd

Mentalisierungsbasierte Pädagogik

Behringer, Noëlle & Larissa Schwarzwälder unter Mitarbeit von A. Turner (Modulverantwortliche), St. Gingelmaier, J. Huber, H. Kirsch und T. Nolte

Zitierempfehlung:

Behringer, Noëlle & Larissa Schwarzwälder (2021). Modul 1: Grundlagen des Mentalisierungsansatzes Teil 4. Curriculum Mentalisierungstraining für pädagogische Fachkräfte des Netzwerkes Mentalisierungsbasierte Pädagogik. URL. (Datum Abruf)



With the support of the Erasmus+ Programme of the European Union



Literatur

- Allen, J. G., Fonagy, P. & Bateman, A. W. (2016). *Mentalisieren in der psychotherapeutischen Praxis* (2. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Bateman, A. W. & Fonagy, P. (2015). Vorwort. In A. W. Bateman, P. Fonagy & J. G. Allen (Hrsg.), *Handbuch Mentalisieren* (S. 13–20). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Blatt, S. J. (2008). *Polarities of experience. Relatedness and self-definition in personality development, psychopathology, and the therapeutic process*. Washington, DC: American Psychological Association.
- Diez Grieser, M. T. & Müller, R. (2018). *Mentalisieren mit Kindern und Jugendlichen. Mentalisieren in Klinik und Praxis, Band 4*. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Fonagy, P., Bateman, A. W. & Luyten, P. (2015). Einführung und Übersicht. In A. W. Bateman, P. Fonagy & J. G. Allen (Hrsg.), *Handbuch Mentalisieren* (S. 23–66). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E. L. & Target, M. (2018). *Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst* (6. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Fonagy, P. & Target, M. (2006). *Psychoanalyse und die Psychopathologie der Entwicklung*. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Fonagy, P., Target, M., Steele, H. & Steele, M. (1998). *Reflexive Kompetenz-Skala. Manual zur Auswertung von Erwachsenenbindungsinterviews. Version 5. Unveröffentlichtes Forschungsmanual*. Deutsche Übersetzung nach Reinke, E. (2006) Universität Bremen. University Collage London.
- Jurist, E. L., Slade, A. E., & Bergner, S. E. (2008). *Mind to mind: Infant research, neuroscience, and psychoanalysis*. New York: Other Press.
- Kirsch, H. (2014). Grundlagen des Mentalisierens. In H. Kirsch (Hrsg.), *Das Mentalisierungskonzept in der Sozialen Arbeit* (S. 12–50). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kirsch, H., Brockmann, J. & Taubner, S. (2016). *Praxis des Mentalisierens*. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Knox, J. (2016). Epistemic Mistrust: A Crucial Aspect of Mentalization in People with a History of Abuse? *British Journal of Psychotherapy*, 32 (2), 226–236.
- Müller, R. (2019, März). *KJF-Fortbildung: Einführung in die Mentalisierungs- Informierte Psychotherapie*, Luzern.

Literatur

- Luyten, P., Fonagy, P., Lowyck, B. & Vermote, R. (2015). Beurteilung des Mentalisierens. In A. W. Bateman, P. Fonagy & J. G. Allen (Hrsg.), Handbuch Mentalisieren (S. 67–90). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Rottländer, P. (2020). Mentalisieren mit Paaren. Mentalisieren in Klinik und Praxis, 5. Band. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Satpute, A. B., & Lieberman, M. D. (2006). Integrating automatic and controlled processes into neurocognitive models of social cognition. *Brain research*, 1079 (1), 86-97.
- Schultz-Venrath, U. & Felsberger, H. (2016). Mentalisieren in Gruppen. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Schwarzer, N. H. (2019). Mentalisieren als schützende Ressource: Eine Studie zur gesundheitserhaltenden Funktion der Mentalisierungsfähigkeit. Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Sharp, C. (2016). Mentalisierungsprobleme bei Störungen im Kindesalter. In J. G. Allen & P. Fonagy (Hrsg.), *Mentalisierungsgestützte Therapie. Das MBT-Handbuch - Konzepte und Praxis* (3. Aufl., S. 153–180). Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Stein, H. (2016). Fördert das Mentalisieren die Resilienz? In J. G. Allen & P. Fonagy (Hrsg.), *Mentalisierungsgestützte Therapie. Das MBT-Handbuch - Konzepte und Praxis* (3. Aufl., S. 332–449). Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Taubner, S. (2016). *Konzept Mentalisieren. Eine Einführung in Forschung und Praxis* (2. Aufl.). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Taubner, S., Nolte, T., Luyten, P. & Fonagy, P. (2010). Mentalisierung und das Selbst. *PTT - Persönlichkeitsstörungen: Theorie und Therapie*, 14 (4), 243–258.
- Taubner, S., Fonagy, P. & Bateman, A. (2019). *Mentalisierungsbasierte Therapie*. Göttingen: Hogrefe.